

Quelle

Datum

Regierungskrise Made in U.S.A.

In den Lehrbüchern bedeutet das Ende einer Koalition gemeinhin auch das Ende einer Regierung – nicht aber unbedingt in Israel. Mit dem Auszug von Schimon Peres und seiner Arbeiterpartei aus der großen Koalition hat sich in Israel vorläufig überhaupt nichts geändert – bis auf den Mißtrauensantrag, dem Premier Schamir am Donnerstag entgegensehen muß. Nur: Selbst wenn er diese Schlacht verliert, ist er noch lange nicht aus dem Amt. Dann sind Schamir und seine Mannschaft erst einmal die Übergangsregierung, und die kann sich halten, solange kein anderer eine Mehrheit hinter sich vereinen kann.

Hier aber liegt Schamirs Stärke – und Israels Problem: Es gibt nämlich keine offenkundige Mehrheit im Land (sonst wäre auch die gerade geplatzte große Koalition nie entstanden). Wie seit eh und je sind die diversen religiösen Parteien das Zünglein an der Waage, und auch die sind

gespalten zwischen den Groß-Israel-Anhängern und jenen Orthodoxen, denen die Außenpolitik wie auch der Partner egal sind, solange sie freie Hand bei der Durchsetzung ihrer religiös-reaktionären Politik im Inneren bekommen.

Kurzum: Die blockierte Koalitionsmechanik Israels ist nicht Ursache, sondern Spiegelbild des allgemeinen Immobilismus. Im Wahlvolk gibt es bislang keine klare Mehrheit – weder für Schamirs Hardliner noch für die verhandlungswillige Linke unter Peres. Ein Schlüsselfaktor aber hat sich trotzdem verändert: Washington hat Jerusalem den Blankoscheck in der Palästinenser-Politik entzogen; der Koalitions-Kollaps ist mithin *Made in U.S.A.* Freilich wird die Bush-Baker-Rechnung nicht unbedingt aufgehen. Denn selbst die Arbeiterpartei wird da aufhören zu verhandeln, wo ihr ein unabhängiger PLO-Staat abgefordert wird.